



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Die vierdte Predig/ von den vbrigen Punkten deß vierzehenden Psalmen/
vnd wider die Wucherer.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656



Die vierdte Predig/von den vbrigen Puncten des
Psalmens / vnd wider die Wucherer.

Nachdem wir gestriges Tags vber den viersehen-
den Psalmen / ein Predig vor euch gehalten / denselbigen aber in
einer Stund nicht gar auflegen / vnd zum End führen können /
so seyen wir seund vorhanden / als die redliche Schuldner / vnd
begeben euch die außständige Schuld / ordentlich zu bezahlen. Was
aber vberig bliben / ist gar kurz / wie es sich ansehen läst / vnd ha-
ben villeicht wenig auß euch vermercket / das ich mir noch etwas / an diesem Psal-
men vnerklärt / vorbehalten hab. Gleichwol / als wir gespürt vnd befunden / das
jenig so noch vbrig / zum Gebrauch des menschlichen Lebens notwendig seyn / ist
von vns solche grosse Nutzbarkeit zu betrachten / vnd fleissig zu erwegen / nit vber-
flüssig geachtet worden. Dann so der Prophet hierinnen einen vollkommenen Men-
schen / der zum ewigen vnzerstörlichen Leben tüchtig seyn soll / beschreiben wil / thut
er auch neben andern seinen ehlichen vnd tugendhaften Thaten / diß vermelden:
Der sein Gelt nicht auff Wucher geben oder gelihen hat. Welches Laster zwar an
sehr vil Orten der H. Schrifft / ernstlich angetast vnd gescholten wirdt. Dann der
Prophet Ezechiel / thut den Wucher / vnd vber die Hauptsumma etwas nehmen /
vnder die größte Sünden zählen. Vnd das Gesetz verbeut solches offentlich: Du
solt deinem Bruder vnd deinem Nächsten / nichts auff Wucher geben. Vnd aber-
mals: Ein Betrug vber den andern / vnd ein Wucher vber den andern. Was sagt
auch der Psalm von der Statt die voller Vbels ist: Jhr Wucher vnd Betrug hat
auff den Gassen nicht nachgelassen. Also hat auch allhie der Prophet ein gewisses
Gemerck vnd Malzeichen eines vollkommenen Menschen dargestellt / da er spricht:

Der sein Gelt nicht auff Wucher gegeben hat. Es ist ein greulich vn-
menschlich Ding / wann der / so ohne das Noth leydet / sich durch Entlehen hinder
einen Wucher steckt / der ander aber an seiner Hauptsumma nicht vergnügt ist / son-
dern auß des armen Mangel vnd Abgang / ihm selbst ein Gewin erdencke / vnd
Reichthumb zusambeln begeret. Der Herr Christus hat vns klar vnd außdrucklich
gebotten: Wer dich bitt / dem gib / vnd wer von dir etwas borgen wil / vom selben
wende dich nicht. Dife Red ermahnet vns Menschen / zu der Einträchtigkeit / zu
brüderlicher Lieb / vnd zu natürlicher Verbündnuß. Dann der Mensch ist ein
Thier / zu burgerlicher Gemeynschafft vnd Beywohnung erschaffen. Aber inn sol-
chem burgerlichem Leben vnd Wandel / ist die Freygeblichkeit dem Dürfftigen zu
helffen / hoch vonnöten / nach dem Gebott des Herren. Wer dich bitt / dem gib. Dan
er wil das wir von Christlicher Liebe wegen / denen / so vns darumb bitten / geneigt
vnd willfärig seyn / darneben auch eines jedwedern Noth vnder schidlich beden-
cken. Wie aber solches recht vnd bequemlich möge vollzogen werden / haben wir
auß der Apostel Geschichte von denen / so das Was der Gottseligkeit weißlich er-
füllen / sein zu lernen. Dann wie vil ihr waren (spricht der Text) die da Acker oder
Häuser besaßen / verkaufften dieselbige / vnd brachten das Gelt des verkaufften
Guts / vnd legten zu der Apostel Füßen / vnd es wurd einem jedlichen / so vil er be-
dorffte / dauon mitgetheylt. Dann dieweil ihren vil den zimlichen Gebrauch der
Nothdurfft vbergiengen / vnd batten vmb Gelt / eintweder ein Gewerck vnd Hand-
thierung damit anzurichten / oder sonst dasselbig vnnützlich in allerley Wollust zu
verschwenden / so war durch diese / denen die Sorg vñ Achthabung der armen auff-
erlegt / notwendiglich das Gelt zusamben verschafft / vnd eingenommen / auff das
hernach die Aufscheylung / einem jedwedern seiner Nothdurfft nach / desto fürstchre-
ger

Das Laster
des Wuchers
wirdt in heli-
ger Schrifft
hart gestrafft.
Cap. 8.
Deut. 23.
Psalm. 57.

Matth. 5.

Christliche
Liebe vñ Frey-
geblichkeit.

Act. 4.

Gleichniß
vom naturlich
chen Ager.

ger geschehen vnd widerfahren möcht. Dann wie den Kranken offtermals/der Gebrauch des Weins vomnöten/aber mit einem jedlichen Kundbar ist/zu was Zeit vnd Zeit/oder wie vil ihm gebürt/sondern dem Arzet solches anzuseigen allein zu stehen. Also kan auch die Aufstheylung vnd Sorg/so auff die Armen soll gewendet werden/nicht jederman recht vnd ordenlich verwalten. Dann denjenigen/so klägliche Gesang/vnd geistliche Lieder/die Weiber damit zuerweyden/herum singen/oder ihren schadhafften Leib/vnd abgeschnittne gestumpfte Glieder/dardurch vil Allmosen zu bekommen/darzeigen/ist die reichlich Aufstheylung gar nit nutz vnd ersprießlich/dieweil man solch zusamen geschossen Gelt/zu allerley Sünd vnd Bosheit Verfach gibt/sondern solcher Leuth Anbullen/soll man mit einem geringen Gablein geschweigen. Das herzlich Wirtleyden aber/vnd die brüderliche Lieb diesen beweisen/die mit Geduld/Trübsal vnd Aufsehrung zutragen/gelernet haben/den selben würde demalt eins gesagt werden: Ich bin hungertig gewesen/vnd ihz habe mich gespeiset/vn das vberig/so weyter im Teyt folget: Vnd wer etwas von dir zu entleihen begeret/von diesem wende dich nicht. Disz Gebort wirdt auch vnder den fürnehmsten gezählet. Dann so ein Armer von dir etwas borgen wil/zeige er dir den reichen Gott im Himmel an/der dir solche Schuld für ihn reichlich bezahlen würde. Dann wer sich des Armen erbarmet/der wuchert Gott. Vnd das Reich der Himmel ist ihm für solchen Wucher zu gewissem Vnderpfand vnd Bürgschafft eingesezt.

Matth. 25.

Proverb. 14.

Hart vnd rau
des Herrn der
reichen Gütig
keit.

Darumb hat vns der Herr außdrucklich befohlen vnd gesagt: Wende dich nicht von dem/der etwas von dir borgen vnd entleihen wil. Der Geizig aber/wann er ein armen Mann sihet/der auß hoher vnd getrungner Not vor ihm sich buckt vnd neigt/seine Knie stehender Weis beuget/ihm demütiglich zu fusen fällt/vnd ihn kläglich anspricht/erbarmet er sich dessengar nicht/vnd wie niderträchtig er sich immer stelle/auch ihm mehr dann zu vil Ehr beweise/so bedenckt doch der Geizige die menschliche Natur nicht/läßt sich auch durch kein Bitt erweyden/sondern steht bar vnd vngrütig vor ihm/thut seinem Anruffen nicht gehorchen/läßt sich des dürfftigen Träher nicht bewegen/vnd thut ihm sein Begen kurz vnd rund abschlagen/vnd schwört hoch vnd thewz/er hab kein Gelt/sondern müß erst selber vmbsehen/ob er jemand finden möcht/der ihm etwas darleih vnd fürstreckt/vnd schämte sich nicht/sein Lügen mit einem falschen Eyd zu besterigen/auch vber sein vnrechten schändlichen Gewin den er treybe/inn das veruchte Laster des Weineyds zufallt. So bald aber der jenig/so zu borgen etwas begeret/der Verzinsung Meldung thut/oder Pfand einsetz/pflegt ihn der Geizig süß vnd lieblich anzusehen/vnd sein rauhe Gestalt wegzulegen/darneben die alte Kundtschafft/so er mit seinem Vatter gehabt/zu erzählen/ihn auch seinen Freund vnd Verwandten zunennen. Wolan/spriche er/wir wollen sehen/ob nicht ein hinder gelegres Gelt vorhanden sey. Allhie ist mir von einem guten Freund etwas vertrawe worden/der es von Gewinns wegen/hinder mich gelegt/vnd ein grossen schweren Wucher von mir fordert/aber ich wil dir etwas daran nach/vnd vmb ein geringen Zins/solch Gelt widerfahren lassen. Wie dergleichen helen listigen Worten/thut er ihn hinder schleichen/vnd den guten armen Mann ins Netz bringen/vnd wann er ihn durch Brieff vnd genugsame Versicherung/ihm verbunden vnd verstricket/auch vber sein grosse Armut/der Freyheit beraubet hat/geht er hinweg. Dann wer sich selbst durch vnzimlichen Wucher/den er nicht bezahlen kan/verpfendet/vnd einem andern vnderwürfflich macht/der thut sich selber in diser Zeit dem Joch der Dienbarkeit vndergeben vnd verpflichten.

Unseländig
keit vnd fals
cher Betrag
der Reichen.

Sag mir an du Geiziger/was suchst du vil Gelts vnd Einkommens bey einem Armen? Wann er dich reicher soll machen/was darffer dir also zu Haus gehen/vnd vmb dein Thür lauffen: Er ist zu dir komen vmb Hülf vnd Beystande/so hat er an dir einen Feind gefunden. Er hat ein Arzney gesucht/so ist ihm Gift darfür worden. Du soltest des dürfftigen Manns Armut geringert haben/so hast du sein Jammer vnd Wühseligkeit gemehret/vnd auch die Wühseligkeit ihret Früchte beraubet.

beraubet. Eben als wann ein Arget die Krancken besuchen / vnd für die Hülff / so er ihnen zu beweisen schuldig / sie der wenigen Kräfte / die im Leib noch vberig / auch berauben wolt. Durch der Armen Zwang / Schaden vnd Nachtheil / nimst du Gelegenheit vnd Verfach / dir ein grosses Einkommen zumachen / vnd wie die Bawrsleut / zu Gewächß vnd Wehrung ihrer Frücht / einen heylsamen Regen wünschen / also suchst vnd begerest du anderer Leut Dürffigkeit vnd Armut / auff daß dein Schatz dardurch je länger je mehr wachß vnd zuneme. Weyst du nicht / daß du solcher Gestalt vil mehr deine Sünd hauffest / weder die zeitliche Reichthumb durch vngewürlichen Wucher mehrest: Ein jedlicher / der etwas auff Wucher entlehnet / stehe mitten inn Verzweyfflung seiner Sachen / dann wann er sein Armut hinderdenckt / muß er an der Bezahlung verzweyffeln vnd verzagen / wann er aber dargegen die obligend Not betrachet / so faßt er ein Herz / Gelt auff Wucher zunemen / vnd sich mit frembden Gut ein Kleines zu ergetzen / wirdt also vbergwältiget / vnd thut auß der Not / wie man sagt / ein Tugend machen. Der jenig aber / wann er sich mit Brieffen vnd Bürgschafft / wol befriedet vnd versehen hat / pflegt ohn alle Erbarmb / von ihm zuscheiden. Darauß geht diser mit empfangnem Gelt von dannen / ist anfänglich vor fremden statlich vnd prächtig / vnd dieweil ihm fremdes Gelt zuhanden kommen / thut er in solcher Reichthumb hoffärtig herein bringen / vnd öffentlich die Veränderung seines Stands sehen lassen. Sein Tisch ist herrlicher dann zuvor bereyt / sein Bekleydung zierlicher gemacht / sein Haufgesind thut scheinbarlicher leben. In Summa / vnzählbarliche Schmeichler vnd Dirzecher / pflegen nie anderst / als die Wespen / vmb sein Haus herum zu fliegen. Wann aber das Gelt schier ist hindurch gericht / vnd das künfftig Zihl den Wucher vnd Vbersatz ereyscht / so verzehret er die Nacht vngeschlafen / beym Tag ist er trawrig / vnd aller frewd beraubt / die Sonn ist ihm nit mehr angenemb / sein eigen Leben ist ihm bitter / die Tag / so zu dem fürgesteckten Zihlyen / bringen im Trawigkeit / die Wonnat / so den Wucher geborn / machen ihn verzagt / schlafft er / so sihet er den Wucher vor Augen / vnd wirdt durch manchen schweren Traum erschreckt / wacht er / so thut vil gedachter Wucher / ihn hefftig anfechten / vnd mit sorgfältigen Gedancen sein Herz beladen / dann so der Glaubiger vnd Schuldner auff einander stoßsen / thun sie beyde zwispaltiger vnd vngleicher Art gestimmet seyn / dann jener laufft auff in dar / als ein Hund der de Raub nachjaget / diser aber als ein gewisser Raub / trägt ab seiner Zukunft ein grossen Schewen / dann die Armut hat ihm alle frewd vnd Nutigkeit hingegenommen / Sie beyd haben die Rechnung an den Fingern / dieweil sich der ein ab dem mangfaltigen Wucher belustigt / der ander aber / von wegen seines grossen Jammers / vnd lästigen Vbertrangs / erseuffzet.

Trinck Wasser auß deinen Gefässen / das ist / betrachet dein eigens Vermögen / lauff nicht zu frembden Bronnen / sondern inn deinen Wasserquellen such Trost vnd Auffenthaltung des Lebens. Hast du Silbergeschir / köstliche Kleyder / eigen Vieh / allerley Kleynder vnd guten Hausrath / so thues verkauffen / dann es ist besser / alle zeitliche Ding verlieren / weder die Freyheit vbergeben. Ich schäm mich aber / sprichst du / mein Gut öffentlich also feyl zubieten. Wie / wann hernach ein anderer dein Haab mit Gewalt angreifen / durch den Herold dasselbig auff der Gantde vor menigklich außsprufen / vnd der Kauffer das jenig / so du besitzt / vmb ein gering Gelt / vor deinen Augen annehmen / vnd inn sein Macht bringen wirdt: Tritt einem frembden nicht für die Thür: Dann ein frembder Schöpffbronn / ist dem Durstigen vil zu eng vnd zu klein. Es ist besser durch langsamen Rathschlag / die obligend Not allgemach ringern vnd abtreiben / weder durch fremde Güter sich einmals erheben / vnd hernach ganz vnd gar / aller Ding emsblößt vnd beraubt werden. So du nun etwas zu verkauffen hast / warumb thust du nit die gegenwärtig Armut / mit deinem eignen Gut / von dir sagen / verzweyffelst aber an der Bezahlung / so pflegst du einen Schaden mit dem andern zuheylen. Lieber wart nicht auff den Wucherer / der dich gleich als mit einer Belägerung / ringsweiß umbzäunet. Gib nicht zu / daß du wie ein Gewild von einem Jäger erz

L ij ° spehet/

Gleichung.

Wie gefährlich es sey auff Wucher etwas entlehen.

Sorgfältige Gedanken der Schuldner.

Wohem Ent-
lehen zu hal-
ten sey.

spehet vnnnd gefunden werdest. Das Entlehen ist ein Anfang der Lugen/ein Ver-
sach der Vndanckbarkeit/der Treulosigkeit/ vnd des Weineyds. Anderst mußt du
reden/wann du entlehnest/vnd abermals anderst/wann das Gelt widerumb von
dir mit Wucher gefordert wirdt. Wolt Gott/sprichst du/ich wär anfänglich nie
zu dir Kommen/dann jezund hätt ich Gelegenheit/ein genuge Summa Gelts/mir
auß aller Noe damit zu helfen/anderstwo zu bekommen. Hast du mir nicht dein
Gelt/mit Gewalt/wider meinen Willen vberbunden/das Gold war mit Erz ver-
mengt/vnnnd die Münz verfälschet? Ist diser/von dem du etwas auff Wucher
nimst/dein Freund/so hüte dich/die Freundschaft dar durch zu verlegen: Ist er
aber dein Feind/so thu dich dem Widersacher selbst nicht/als ein Gefangner/in die
Händ geben. Dann ob du dich schon ein Zeit lang/frembder Reichthumb rhämen/
vnnnd darinnen hoch erheben wirst/so mußt du doch hernach deiner väterlichen
vnd mütterlichen Erbschaft beraubt seyn.

Der Wucher-
er mag nicht
erfretiget wer-
den.

Jezunder bist du arm vnnnd dürfftig/aber frey vnd ledig. So du dich hinder
den Wucherer lässest/wirst du weder reich werden/noch der Freyheit mehr genieß-
sen mögen. Der/so entlehnet/ist ein Knecht dessen/von dem er das Gelt auffnimt/
ja er ist wie ein Tagelöhner/mit vnleydenlicher Dienstbarkeit verbündt. Die Hund/
wann sie etwas empfangen/werden mild vnd zäm/Der Wucherer aber/wirdt dar-
durch je länger je mehr zum Wüten angereizt/dann er hört nimmer auff zu büllen/
sondern wil immerzu mehr haben. Schwerst du/so glaube er dir nicht/was du ihm
deinem Hauß hast/spehet er fleißig auß/deinem Gewerch vnd Handthierung fors-
chet er embzig nach/gugest du auß deinem Hauß herfür/so zeucht vnd fordert er
dich zu sich/verbirgst du dich vor im darinnen/so steht er vor der Thür/vnd klopf-
fet an/vor deiner Haußstrawen macht er dich zu schanden/in Gegenwartigkeit bei
ner Freund belegt er dich mit hefftigen Schmachworten/auff dem Markte läßt er
dir kein Ruh/an dem Seyrtag thut er dich vnerschämt anrennen/vnd macht/das
du dein Leben in aller Angst vnd Bitterkeit verzehren mußt. Die grosse Noe aber/
sprichst du/creybe mich/ich hab auch mit den meinen sonst nicht zuleben. Was hilffe
dich nun diser täglich Aufzug/vnnnd das heutige Zihl? Dann morgen Komt die
Armut/als ein schneller Boot widerumb dargelaußen/so ist darnach eben die vor-
rig Noe/mit grösserem Mangel vorhanden/dann das Entlehen/mag dir deis-
nes Schadens nicht gänglich abhelffen/sondern pflegt nur ein Feißt/dein Armut
vnd Beschweruß zuringern/vnnnd dich derselben zu entladen. Heut sollen wir die
Verrangnuß mit Geduld auffnehmen/vnd nicht immerzu auff Morgen sparen.
Entlehnest du nichts auff Wucher/so thust du hent/morgen/vnd hernach/arm
bleiben/Nimmst du aber etwas auff/so wirst du noch mehr geerrungen/dieweil der
Wucher/dein Armut täglich mehret. Vnnnd jezunder mag dir die Armut niemand
verweisen/nach vbel auflegen/dann diser Vnsahl/thut dir wider deinen Willen
begegnen/Wann du dich aber dem Wucher vndergibest/so wirdt dir jederman
feind seyn/vñ dein vnbedachte Kühheit verfluchen. Darumb sollen wir das Vbel/
so vns außserhalb vnser Schuld widerfährt/durch Thorheit macwilliger Weis nit
mehren. Dann diser hat ein thorecht Gemüt/der sich selber nicht nach dem gegen-
wärtigen richtet/sondern auff vngewisse Hoffnung bawt/vñ sich selbst mit öffent-
lichem/vnuermeydenlichem Tachtheyl vnd Schaden beschweren darff. Geh mit
dir zu Rath/wie du bezahlen/vnd bedenck/wo du es nemmen wöllest/so wirst du
befinden/das sich dein Vermögen weder auff den täglichen norwendigen Brauch/
noch auff die Bezahlung der Hauptsumma erstrecken wirdt. Wann du dann erst den
Wucher vñ Oberschlag betrachtest/wie wil dein Gelt so fern vñ dahin reychen/das
erstlich die Haußhaltung versehen/nachmals die Hauptsumma erlegt/vnd endlich
auch die Nutzung darvon bezahlt vnd entrichtet werde? Du kanst aber das Ent-
lehnet nit widerlegen von dem/das du einnimmst/sondñ es mußt anderst woher kom-
men. So laß vns nun der Hoffnung erwarten/vnd nit wie die Fisch/von vns selber
dem Gedz nachlaußen. Dann wie sie offtermals die Spysz mit sampt dem Angel
verschlucken/also werden auch wir/sampt vnserm Gelt/durch den Wucher gestressen
vnd verzehrt.

Die Armut ist
niemand zu
verweisen.

Der

Der Armut haben wir vns nichts zuschämen/warumb wolten wir vns dann
 erst durch Schulden / Sport vnd Schand auffträhren. Wie niemand ein Wunden
 mit der andern heylen / vñ ein Schaden mit de andern vertreiben mag/ also wirdt
 du dich deiner Armut / durch vbermäßigen Wucher nicht entschütten können. Bist
 du reich / so entlehne nichts / bist du arm / so entlehne auch nichts. Dann wann dich
 Gott mit Reichthumb begabet hat / darffst du des Borgens nicht / bist du dann gar
 in keinem Vermögen / so kanst du das Entlehnnet nit bezalen. Schaw eben für dich /
 daß dir in deinem Leben / die Rew nicht zu spat begegne / vnd dise Tag von dir selig
 gesprochen werden / daran du von keinem Wucher nichts / weder gewußt noch ge
 höret hast. Inn diesem einigen Struck seyn wir Arme / glücklichfziger dann die Rei
 chen / daß wir nicht mit so vil schweren lästigen Sorgen beträngt werden / vñnd sie
 im Schlaff an vnser Abu / wann sie wachend / vnd vnmissig seynd / wol verlachen
 mögen. Dann wer sich in Schulden einstecket / ist arm / vnd mit grosser Anfechtung
 beladen / vnd kan weder bey Tag noch Nacht / einichen ruhigen Schlaff thun / son
 dern ist mit vnzahlbaren Gedanken verstrickt / vñnd verwirt. Jetzunder thut er
 bey sich sein Hab vñnd Güter vber schlagen / Dann beschaw er manche Palast / der
 Reichen Wissen vñnd Acker / die Bekleydung der jenigen / so auff ihn stossen / die
 Kleindor vnd Trinckgeschir / deren / von welchen er zu gast geladen wirdt. Wann
 diß alles / spricht er / mir zugehöret / so wolt ichs also thewre verkauffen / vñ damit ak
 le meine Schulden bezahlen. Solche vnd der gleichen Bekümmernuß / pflegen bey
 Tag vñnd Nacht sein Hertz zubeschweren. Wann er wann einer an dem Hauß an
 Klopffet / so verbirgt sich der Schuldner hinter die Bechstatt / laufft einer schnell
 zu ihm / so zittert sein Hertz / biltte ein Hund / so fällt ihm der Schweiß herunder /
 vnd wirdt angsthaftig / gedencet auch von stur / so an / wohin er fliehen / vnd an was
 heymlich Verth er sich verschlagen soll. Ist das fürgesteckte Zihl verhanden / so ist
 er sorgfältig / was er für ein Xant finde / vnd mit was verblümbden vñnd erdich
 ten Worten / er den Glaubiger von sich abweyse. Darumb wollest nicht allein bez
 dacht seyn / wie vñnd was du empfähest / sondern / daß auch das Empfangen von
 dir / dermaln eins widerumb wirdt gefordert / vñnd ereyset werden. Was hast
 du mit einem vilfältigen verhassten Gewild zuschaffen: Man sagt / daß die Hasen
 zugleich gebären / ihre Jungen auffziehen / vñnd bald darauff widerumb gebären.
 Also wirdt auch das Gelt dem Wucherer gegeben / welches alsbald die Tuzung
 gebirt / darauff dann noch ein anderer Wucher entsethen vñ erwachsen thut. Dann
 du hast das Gelt kaum empfangen / so mußt du das Interesse vñnd den Gewin des
 gegenwärtigen Monats darlegen. Nimbst du aber dasselb auch auff Wucher / so
 erfolgt ein anders Vbel darauff / vnd von demselbigen widerumb ein anders / vñnd
 wirdt also immerzu eins auß dem andern / inn ein vnentliche Weytterung gezogen.
 Derhalben so hat dise Art oder Gattung des Geynes / Nemlich / der Wucher / bey
 den Griechen den Namen der Geburt vberkommen. Dann ~~ix~~ heyst ein Geburt /
 vñnd wirdt ohne zweyffel / von der Fruchtbarkeit des Vbels her / also genemmet.
 Dann woher wolt ihm sonst diser Nam gegeben seyn: Oder er heyst villeicht als
 so / von wegen des Schmerzens vñnd Zwangs / so inn der Geburt fürgehet / wel
 cher auch den jenigen / so sich hinter den Wucher lassen / begegnet / vñnd ih: Gemüt
 hefftig queler. Dann wie der Geburt Schmerzen / dem gebärenden Weib immerzu
 vor Augen / also ligt auch dem Schuldner das fürgeschriben Zihl im Sinn / Nem
 lich / der Wucher in dem Wucher. Dann die böse Eltern haben auch ein böse Zucht.
 Dise Geburt vñnd Frucht des Wuchers / mögen wir wol vñnd recht ein Nattergez
 zucht nennen. Dann man sagt / wie die Nattern / wann sie sollen geboren werden /
 ihrer Mutter den Bauch zernagen: Eben also wirdt auch der Wucher geboren /
 Nemlich / wann des Schuldners Hauß vnd Hoff / von dem Wucherer gefressen /
 vnd verzehret ist.

Die Samen wachsen allgemach zu seiner Zeit herfür / die Thier haben jr täglichs
 Gewächs / vnd Junemen. Aber der Wucher / so heut geboren / thut auch heut wider
 umb ansahen zugebären. Die Thier / welche schnell gebären / lassen auch bald wider
 umb

Durch Wucherer
 wirdt man
 der Armut
 nit ledig.

Gleichnuß von
 den Hasen.

Gleichnuß von
 einem schwang
 gen Weib.

umb nach. Das Gelt aber / so einen geschwinden Anfang der Wehrung hat / pflegt ein vnaußhörlich Gewächs / das immer zu je länger je höher auffsteigt / zubekommen. Ein jedliche wachsende Creatur / wann sie ihre völlige Gröffe erreychet / thut von ihrem Wachsen absehen. Aber das Gelt der Geyzigen / hat ohn vnderlaß sein Gewächs / vnd auffseygen. Die Thier / wann ihrer Jungen Zucht die Krafft zusgebären wirdt / miegetheyle / hören auff selbst schwanger zu werden / Aber des Wucherers Gelt / es sey alt / oder newgewonnen / thut ohn allen Stillstand / in der Gebärung / vnuerhindert fortfaren. Derwegen solt du dich keines Wegs / dem gewöhnlichen wilden Thier / das ist / dem Wucherer / vndergeben / vnnnd sein Regiment ver suchen wöllen. Du siehest wie die Sonn einen freyen Umblauff hat. Was wilt du dann dir selber die Freyheit mißgönnen / vnnnd abstricken? Kein Fechter kan den Streychen seines Gegentheyls so meisterlich aufweichen / als sich der Schuldner wann im der Wucherer begegnet / zuuerschlagen / vnd den Kopff / hinter die Säul / vnd Wänden / zuuerstecken pfleget.

Wie soll ich mich aber / sprichst du / hinbringen vnnnd ernöhren? Du hast zwei Händ / du kanst ein Handwerck / arbeit vmb Lohn / nim einen Knechtsdienst an / du hast vielerley Weg / vnd Gelegenheit / dein Nahrung zuseuchen. Hast du kein Arbeit vnderhanden / so beger sie von denen / die Arbeiter bedörffen. Es ist schändlich (sprichst du) also vmb Arbeit bitten: Warlich es ist noch schändlicher / einen / von dem du etwas entlehnest / vmb das seine bringen / vnd betriegen wöllen. Ich sag aber dieses nicht / ein besonder Gesäß hier durch auffzurichten / sondern allein anzudeuten / daß dir alles leydenlicher zuthun seyn wirdt / weder Gelt auff Wucher nemen. Ein Ohmeyß / die weder bettet / noch entlehnet / kan sich ernöhren. Ein Binslin gibet das vberig von seiner Nahrung den Königen / welchem doch die Natur / weder Händ / noch grosse Künste miegetheyle vnd gegeben hat. Du Mensch aber / für alle andere Thier klug vnd sinnreich / woltest du auß allen / nicht ein Kunst finden / damit du dein Leben endlich erhalten möchtest / wiewol wir sehen / daß vil / ohn sondere Noth / auff Wucher entlehnen / dann sie haben niemand / der ihnen vercraw / sondern allein vberflüssigen Pracht zutreiben / vnnutzen Kosten anzuwenden / vnd der Weiber Hoffart damit aufzuwarten. Ich bedarff / sprichst du / ein / eines scheinbarlichen Kleyds / vnnnd güldinen Gestucks / so müssen wir auch vnser Künzder / vnd das ganz Hauffgesind / köstlicher zieren / vnd herfür streichen / darneben auch vnsern Tisch / mit Speiß vnd Tranck / herrlicher zubereyten. Wer im solchen Dingen dem Weib gehorchet / vnd zu Willen wirdt / der gehet alsbald hin zu dem Wechßler / vnd eh er das empfangen Gelt / zu seinem Gebrauch anwendet / muß es einem andern Glaubiger zustellen / vnd thut also einen Herren vber den andern suchen / von denen er auff Wucher entlehnet / dar durch er auß Noth zukommen / vnd der Armut zuentfliehen vermeynet. Vnd wie die Wasserstrichtigen Leuth / denen die böse Feuchtigkeit zwischen Haut vnd Fleisch stecket / erwan für feyst vnnnd wolmügend gehalten werden: Also wirdt auch der jenig / so immer zu außgibt vnnnd wider einnimmet / auch ein Schuld mit der andern bezahlet / vnd ihm auß dem steten / langwirigen Getwerb / bey menigklich Trew vnd Glauben schöpffet / für reich vnd wolhabend geachtet. Nachmals wie dise / so vnden auß / durch den natürlichen Gang / vnd auch oben zu dem Mund die Speiß von sich geben / vnnnd aber allein was zu oberst ligt / außwerffen / auch ehe sie inwendig gar im Grund gereiniget seynd / andere Speiß hinein schütten / vnd dasselbig widerumb mit Weh vnd Schmerzen / von sich faren lassen: Also pflegen auch die jenige / so mit Wucher handeln / eh sie die vorrige Schuld erreycht / ein andere darauß zuentlehnen / vnd wann sie ein kleine Weil durch frembde Reichthumb seynd ergert / vnd belustiget worden / so müssen sie nachmals ihrer eignen Güter halb / in Trübsal vnd Bekümmernuß stecken.

Ach wie vil Menschen seynd durch frembdes Gelt verdorben / vnnnd zu Grund gangen: Wie vil haben sich dar durch / als die jenigen / welchen zu Nacht von grossen Schätzen traumet / in vnaußsprechliche Noth vñ Gefahr gestürzet: Es haben aber vil / sprichst du / auch durch entlehnen vnnnd handtieren groß Gut vberkommen.

Der Wucher steigt je länger je hefftiger auff.

Wie sich die vnuernünftige Thier so weislich nöhren.

Gleichnuß von den Wasserstrichtigen auff die Wucherer gerichtet.

men / ich acht fürwar / es seyn mehr dardurch am Strang erwoꝛgē. Warumb zählst du allein die Reichen / auff die Erhänckten aber gibst du kein Achtung / so sich der Armut geschämet / vñnd durch den Strang ihnen selbst / solcher Scham haben abgeholfen: Ich hab selber ein erschrecklich Exempel gesehen / Nemlich / daß auch die freygeborne Kinder / von Schulden wegen ihres Vatters / auff den Marckte geschleyff / vñnd verkaufft seynd worden. Hast du deine Kinder kein Erbschafft zu verlassen / so thu sie doch ihres adelichen Stammens / vñnd alten Herkommens / nit berauben / vñnd behalt ihnen das einig Struck / Nemlich / die Freyheit / welche du als ein hindergelegtes Gut / von deinen Eltern empfangen hast: Des Vatters Armut / ist den Kindern noch nie auffgehbe / oder verwisen worden / aber die Schuld des Vatters / thät sie auch inn Gefängennuß bringen. Lieber laß keine Schuldbrief hin / der dir / welche als ein Fluch vñnd Maledeyung / auff deine Kinder / vñnd Nachkommen gelangen.

Hört zu ihr Reichen / was wir den Armen / von wegen ewer Unbarmherzigkeit für einen Rath mietheylen / wir heysen sie ch / den Last der Armut geduldig tragen / weder sich durch Wucher in grosse Müh vñnd Arbeit seligkeit einlassen. Wann ihr dem Herrn glaubet / was dörffest du so vil Wort darvon machen? Was ist dann des Herren Rath? Leyhet / spricht er / denen / darvon ihr nichts zu empfangen gewartig seydt. Was ist das für ein Leyhe / dem auch die Hoffnung der Widerlegung entriemen ist? Bedenck die Krafft diser Wort / so wirdst du dich ob der Freundlichkeit des Gefängeners / höchlich verwundern / wann du den Armen / vmb des Herren willen etwas leyhen wilt / so betrachte / wie dasselbig zugleich ein Geschenk / vñnd auch ein gelyhen Gut sey. Ein Geschenk / darumb daß du von ihm kein Bezahlung hoffen solt: Ein gelyhen Gut aber / von wegen des Herren Willtreiche vñnd Freygebigkeit / der dich / für ihn vberflüssig entrichten / vñnd das Wenig / so du dem Armen fürgestreckt / mit grossen Lohn vergelten wirdt. Dann wer sich des Armen annimmet vñnd erbarmet / der thut Gott selbst auff Wucher leyhen. Woltest du den Herren aller Ding nicht zu einem Bürgen / vñnd Bezahler annehmen: Wann dir ein reich vñnd gewaltiger Bürger / für andere / die Bezahlung versprache / ohne zweyffel du würdest sein Bürgschafft nicht verachten / warumb woltest du dich dann an Gott / der für die Armen völlige Erstattung zuthun verheyst / nicht vergnügen lassen: Gib ihm dein Gele / das da heym müßig / vñnd vergebens ligt / vñnd beschwer ihn mit keinem Wucher / so wirdt die Sach mit euch beyden wolstehen. Dann du darffst nicht sorgen / wie es von dir inn strenger Nut vñnd Sicherheit verwahret werde / vñnd der Arm kan durch täglichen Brauch / sein Nutz vñnd Gewin darmit schaffen. Suchst du aber je einen Oberschaz / so thu das / so dir vom Herren dar für zukommet / mit Danckbarkeit annehmen / dann er wil selbst an statt der Armen / die Nutzung reichlich darlegen / vñnd erstatten. So erwart nun der Gutheraten / von dem jenigen / der in der Warheit mil / vñnd guthätig ist.

Dann so du den Armen was abnimmet / thust du damit ein vñnmenschliche Grewlichkeit vbc. Von eins andern Arbeit seligkeit hast du de Gewin / durch Träher samlest du dir Reichthumb / ein Nackenden thust du trofeln / ein Hungerigen schlagen / bey dir ist kein Gnad vñnd Barmherzigkeit / dich bewegt nicht / daß dir der arme Mann verwandt ist / vñnd den Gewin / so du ihm abzeuchst / pflegst du dennoch ein Gutherat vñnd Freundschaft zunehmen. Weh denen / die das Bitter süß / vñnd das Grimmig freundlich heysen. Dergleichen waren nicht die dunckle vñnd verborgne Fragen Sambsonis / die er den Gassen fürgab / Von dem fressenden gehet auß die Speiß / vñnd von dem Starcken die Süßigkeit / vñnd von einem wilden vnleuthseligen Menschen / die Freundlichkeit. Dann von Dorenhecken / mag man keine Trauben samlen / noch von den Disteln seygen lesen / vil weniger von dem Wucher / vñnd vnzimlichen Gewin / die Freundlichkeit beweisen. Ein jeder fauler Baum bringet auch faule Früchte. Etliche werden von der hundertten vñnd zehenden Zahl her / mit grewlichen vñner schrecklichen Namen genennet / etliche Monat Wucherer geheysen / wie die böse Geister / so den Menschen mit fallendem Siechtag beschweren / vñnd vber

Verkauffung
der freygebornen
Kinder.

Matth. 5.

Was dz Gele
sen / so dz Wes
men gelyhen
wirdt.

Unbarmherz
igkeit der
Wucherer.

Jud. 14.

Gleichniß von
dem Bawis-
mann

vber ihn / zu Monatsfristen / diese Kranckheit einführen. Ein Kleins gelt / so entlehnet
wirdt / thut dem Geber / an seiner Seel / vnd dem Nemer / an seinem Gut vnd Ver-
mögen / ein mercklichen Schaden zufügen. Wann der Bawis mann die äher ab-
schneydet / vnd einsamlet / so pflaget er dem Sämlein / vnder dem Erdtrich inn der
Wurzel nit weyter nachzusuchen: Du aber läst dich an der Fench vnd Tuzung nit
benügen / sondern thust auch die Hauptsumma geysigklich erfordern / du pflan-
gest außserhalb des Erdtrichs / vnd schneydest dahin du nit gesäet hast / mich wun-
dert / wem du doch einsamlest. Wer des Wuchers halben weyne / vnnnd in Trawig-
keit stehe / ist menigklich bewußt / wer aber desselbigen genießet / vnnnd solche vnbil-
liche Reichthumb verzehren werd / ist vngewiß / dann es siehet im Zweyffel / ob du
nicht dein Barschafft / andern zubesitzen verlassen werdest / dieweil du dir das Vn-
glück / durch Vngerechtigkeite für einen Schatz / behalten vnnnd eingefamlet hast.
Derhalben so wende dich nicht von dem / der etwas von dir entlehnen wil / vnd thu
dein Gelt nicht auff Wucher leyhen / auff daß du auß altem vnnnd neuen Testament /
zu deinem Heyl vnd Wolfarth / guten Bericht habest / vnnnd inn seliger Hoffnung
zu dem Herren scheydest / auch von ihm den Wucher deiner guten Werck empfahest.
In Christo Jesu vnserm Herrn / dem sey Ehr / Macht / vnd Herrschafft von Ewig-
keit zu Ewigkeit / A M E N.



Die fünffte Predig vber den acht vnd zweyn-
zigsten Psalmen.

Dieser acht vnd zweynzigst Psalm hat ein gemeyne
Vberschrifft / Nemlich / Ein Psalm David / Gleichwol wirdt
auch darinnen etwas anders vnd eigentlichs begriffen: Dann es
siehet dabey: Der Aufgang des Tabernackels. Was ist aber das?
Last vns erstlich was der Aufgang / Nachmals auch was der
Tabernackel sey / bedencken / damit wir zu dem rechten Sinn vnd
Verstand des Psalmens kommen mögen. So vil nun die Histori beriffet / läßt es sich
ansehen / daß den Priestern / vnd Leuten / die in ihrem Ampt saumselig waren / ge-
botten vnd befolhen sey / das jenig / so zum Dienst Gottes gehörig / vnnnd durch sie
soll verrichtet vnnnd vollzogen werden / fleißig zubetrachten. Dann als sie auß dem
Tabernackel giengen / seynd sie durch disen Psalmen erinnert / vnd vermahnet wor-
den / was sie sollen zubereyten / vnnnd bey sich haben / damit sie auff den folgenden
Tag geschickt / vnd wolgefast erscheinen / daß sie nemlich dem Herrn die Söhn der
Wider / Glori / vnd Ehr / auch die Herrlichkeit seinem Namen bringen. Item / daß
sie sich nirgends anderstwo den wahren Gottesdienst zuüben / vnd die Anberrung zu
uollbringen / weder im Hoff des Herren / vnd am Orth der Neylmachung gebäre.
Aber vnserm Gemüt / das die verboigne Heymlichkeiten betrachtet / vnnnd vns in
dem Gesätz / durch den klaren / vnd eigentlichen Sinn der Schrifft gute Vnderrich-
tung gibe / thun solche Gedancken fürkommen. Allhie wirdt durch den Wider / nit
das Männlin vnder den Schaffen / noch durch den Tabernackel / das Gebäw oder
Wohnung auß irrdischer Materi gemacht / noch durch den Aufgang des Taber-
nackels / das Wegtgehen von dem Tempel verstanden: Sondern der Tabernackel /
oder die Hütten / ist diser vnser Leyb / wie der heilige Apostel Paulus gelehret hat /
da er spricht: So lang vnser Wohnung in diser Hütten ist / erseuffzen wir. Vnd im
Psalmen siehet: Die Geysel oder Plag / wirdt sich nicht zu deiner Hütten nahen.
Der Aufgang aber des Tabernackels / ist das Abscheyden auß diesem Leben / zu wels-
chem wir vns / nach Vermahnung diser Wort vorbereyten / vnd dem Herren solche
Gaben

Was allhie
Wider vnd
Tabernackel
bedeute.

2. Cor. 5.

Psal. 90.